

EMANZIPATION

# Unter Frauen

Alice Schwarzer kämpft um ihr Lebenswerk, das feministische Archiv in Köln. Sie sieht sich attackiert von der weiblich geführten Landesregierung.

**B**is zur Vollendung des Doms im Jahre 1880 war der Bayenturm das Wahrzeichen von Köln. Ein mächtiger Wehrturm mit 2,75 Meter dicken Wänden, direkt am Ufer des Rheins, erbaut in den Jahren 1180 bis 1250.

In seiner langen Geschichte war er Festung, Zollstation, Gefängnis, Museum und Kaserne. Heute beherbergt er das feministische Archiv, das Büro von Alice Schwarzer und die Redaktion ihrer Zeitschrift „Emma“.

Die Urmutter des modernen deutschen Feminismus sitzt im wallenden Strickkleid mit schwarzem Plisseeunterrock im dritten Stock des Turms – und hadert mit ihrem Schicksal. Ein Leben lang hat sie dafür gekämpft, dass Frauen an die Macht kommen. In Nordrhein-Westfalen regiert mit Hannelore Kraft (SPD) und Sylvia Löhrmann (Grüne) das lang herbeigesehnte Feminat. Ausgerechnet dieses Frauenbündnis versetzt Schwarzers Lebenswerk nun, wie die 69-Jährige klagt, den „Todesstoß“.

In Zeiten, in denen noch Männer das Land an Rhein und Ruhr führten, hatte die Journalistin einen feinen Deal ausgehandelt. Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) sorgte dafür, dass das feministische Archiv, das sich inzwischen Frauenmediaturm nennt, ab 2008 jährlich 210 000 Euro aus der Landeskasse bekam. Für zehn Jahre, so erinnert sich Schwarzer, sei ihr die üppige Apanage versprochen worden.

In einem demokratischen Staatswesen mag das eine kühne Zusage gewesen sein. Nach Rüttgers' Abwahl geriet die Geldleistung prompt auf den Prüfstand der neuen Regierung – und die reduzierte die Unterstützung jetzt auf 70 000 Euro.

„Frau Schwarzer hat große Verdienste um die Frauenbewegung“, erklärt Barbara Steffens (Grüne), Ministerin für Emanzipation. Aber die Mittel seien knapp, in NRW gebe es eine ganze Reihe von Frauenarchiven. Und nur eines da-

von habe sie bisher aus ihrem Etat unterstützt: „Da ging es um ein Bücherregal.“

Was mit öffentlichen Geldern gefördert wird, muss nach Steffens' Überzeugung „auch öffentlich zugänglich sein“. Es gibt zwar ein allen zugängliches umfangreiches Online-Archiv, der Frauenmediaturm selbst ist aber mehr Trutzburg als öffentlicher Raum, gesichert mit schweren Stahltüren. Es dauert Wochen, bis ein Termin zugeteilt wird, manche kommen nie hinein. Und eine WDR-Hörfunkjournalistin durfte – nach Wochen des Wartens – im Turm nicht einmal ihr Aufnahmegerät benutzen.

Die Petenten, laut Schwarzer 200 bis 250 pro Jahr, müssen zudem umfänglich Auskunft darüber geben, für was die Archivrecherche verwendet wird – ziemlich ungewöhnlich für eine öffentlich geförderte Bibliothek.



Journalistin Schwarzer, Bayenturm in Köln: Der Furor muss raus

15 000 Bücher umfasst die Sammlung, dazu 60 000 Dokumente wie Flugblätter und Plakate. 33 500 Artikel, darunter die komplette „Emma“ seit 1977. Gender-Fachzeitschriften stehen dicht gedrängt, regionale Frauenmagazine wie die knallbunte „Mathilde“ und alte Schätzchen wie die zum Buch gebundene „Revue für die Interessen der Frauen“ aus dem Jahr 1895 und die „Mädchenzeitung“ von 1921 bis 1925.

„Hort der Spurensicherung“ nennt Alice Schwarzer ihre Spezialbibliothek, die seit 1994 im Bayenturm beheimatet ist. Die Stadt Köln hatte zuvor den im Zweiten Weltkrieg halbzerstörten Turm für 5,5 Millionen Mark wieder aufgebaut. Jan Philipp Reemtsma spendierte dem

Archiv eine großzügige Anschubfinanzierung von zehn Millionen Mark. Eine Stiftung wurde gegründet, die auch den Innenausbau im Bauhausstil finanzierte, inklusive Fahrstuhl, der in Schwarzers Büro im dritten und in das Archiv im vierten Stock hinaufführt.

Doch meist will oder darf gar niemand in den vierten Stock, so berichten Menschen, die mal länger im Bayenturm zu tun hatten. Das Archiv diene vor allem den umfangreichen Dossiers, die in jeder „Emma“ erscheinen. Dem widerspricht Schwarzer: Man nutze diese Möglichkeit „relativ wenig“, zudem habe ihre Zeitschrift dem Archiv „Tausende Bücher und Dokumente kostenlos überlassen“.

Dennoch stellt sich die Frage, warum das Land Nordrhein-Westfalen 210 000 Euro überweisen sollte. Fachlich sei das „nicht begründet gewesen“, erinnert sich ein Ministerialer, vielmehr habe Rüttgers 2008 drei Ressorts zum Zahlen „verdonnert“: die Kultur, das Wissenschafts- und das damalige Frauenministerium.

Die drei Ministerien werden jetzt von Frauen geführt. Während Steffens den Zuschuss komplett gestrichen hat, halbieren die beiden anderen ihren Anteil. Es ist politischer Alltag, dass neue Regierungen die Projekte ihrer Vorgänger kürzen, um finanzielle Spielräume zu gewinnen. „Bei aller Wertschätzung für Frau Schwarzer, wir müssen sparen“, lässt Kultusministerin Ute Schäfer (SPD) ausrichten.

Allerdings steckt dieselbe Ministerin vier Millionen Euro in die Burg Hülshoff, den Geburtsort der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Die Adlige aus Münster habe einen größeren Bezug zur Frauenkultur in NRW.

Die Publizistin schäumt, nur noch 70 000 Euro, das wäre der „Tod dieses singulären, international renommierten Pilotprojekts“. Sieben Protestbriefe hat Schwarzer an Ministerpräsidentin Kraft geschrieben, mit ansteigender Bitterkeit: „... obwohl ich leider davon ausgehen muss, dass Sie mir auch auf diesen Brief nicht die Ehre einer Antwort zuteilwerden lassen“.

Natürlich wird Alice Schwarzer nicht kampflös aufgeben. Am Dienstag hat sie zur Pressekonferenz nach Düsseldorf gebeten. Eigentlich wollte sie Räumlichkeiten im Landtag nutzen, doch daraus wurde nichts. Jetzt lädt sie ins Heinrich-Heine-Institut. Der Furor über die rot-grünen Frauen muss raus.

BARBARA SCHMID